



Regierungsrat Stefan Kölliker

Wil, 23. Oktober 2015

Brustkrebs-Solidaritätsanlass

Grusswort durch Regierungsrat Stefan Kölliker

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich möchte mir vorweg recht herzlich für die Einladung zum heutigen Solidaritätsanlass bedanken. Mein heutiger Auftritt hier ist kein normaler Auftritt – so wie ich sie täglich wahrnehme. Wenn man meine persönliche Geschichte kennt, versteht sich dies von selber. Ich bin in den letzten Monaten oft darauf angesprochen worden meine persönlichen Erlebnisse – welche jährlich hunderte von Frauen in unserem Land über sich ergehen lassen müssen – öffentlich zu machen. Bisher war ich mit Details diesbezüglich zurückhaltend. Da ich nun mal eine Person der Öffentlichkeit bin und mein Fall – ein Mann mit Brustkrebs - doch ein Sonderfall ist, möchte ich meine Erlebnisse heute offen legen, um allen denen, welche dieses Schicksal erfahren, Kraft und Hoffnung zu spenden.

Fast auf den Tag genau vor zwei Jahren traf es mich, unangemeldet, unerwartet, ungeplant und unerhofft. Eine Routineoperation stand an, beschlagene Stimmbänder glatt polieren und gleichzeitig die Mandeln endlich rausnehmen. Dafür hatte ich eigens die Herbstferien reserviert. Zum einen, weil ich keine öffentlichen Auftritte hatte und zum anderen, weil ich mich schonen wollte. Meinte ich, es kam anders.

Beide Eingriffe verliefen problemlos und der Genesungsprozess desgleichen, abgesehen davon, dass eine Mandeloperation in meinem Alter nicht mehr so unblutig über die Bühne geht wie in jungen Jahren. Ich bereitete mich bereits auf das Wochenende und auf das Heimgehen vor, wollte ich doch mit meiner Familie ein paar ungetrübte und ungestörte Tage Ferien geniessen. Noch ein letzter Check und dann das Verdikt: Herr Kölliker, sie können heim, rücken aber nächste Woche gleich wieder ins Kantonsspital St. Gallen ein. Sie haben Brustkrebs und wir sollten sie unverzüglich operieren.

Im ersten Moment war ich nach dieser Aussage wie entrückt, meinte, nicht richtig gehört zu haben. Dann die grosse Leere, ein schwarzes Loch, Herzrasen und Beklommenheit, Anspannung und erhöhter Puls, wie am Ziel eines Laufes, doch ich stand am Anfang, ohne einen Meter gegangen sein. Wörtlich und bildhaft am Start eines Laufes, den ich freiwillig nie gegangen wäre...



Ich bin mir in meiner über siebenjährigen Tätigkeit als Regierungsrat einiges gewohnt, das dürfen Sie mir glauben. Man steckt ein, auch ohne gefragt zu werden. Das gehört gewissermassen zum Job. Aber diese Ankündigung kam aus heiterem Himmel.

Nun sah ich meine Familie vor mir: meine Frau, meine drei Kinder – alle drei unter zehn zu jenem Zeitpunkt. Und irgendwie stürzte in diesem Moment vielleicht nicht grad die Welt ein, aber mein Weltbild, meine Lebensanschauung bekam Brüche und Risse. Bisher funktionierte mein Leben mit den täglichen 'up and downs', die Zahnrädchen griffen ineinander und nun sollte plötzlich alles auseinander fallen? Ich hatte viel gerechnet im Leben, vor allem in meinem früheren Beruf als Treuhänder, gerechnet und berechnet – aber diese Mitteilung war unberechenbar....

Die Operation in der Folgewoche war happig, verlief aber erfolgreich. Noch währschafter war die gleich darauf folgende Chemotherapie: ich sage bewusst 'währschaft', weil die Chemo bestand aus einem Medikamenten-'Cocktail', der besonderen Art! Einmal in dieser Zusammensetzung für drei Verabreichungen, dann Wechsel auf eine neue Zusammensetzung - immer abgestimmt auf die Reaktion meines Körpers.

Die anschliessenden Bestrahlungssitzungen im Brustbereich überstand ich – ja übersteht man in der Regel - ohne Komplikationen. Laufend und immer wieder 'up and downs' – einfach auf eine bisher nie gekannte und erlebte Weise.

Bis auf eine kurze Zeit gleich nach der Operation nahm ich meine Funktion als Regierungsrat, wenn auch im reduzierten und vertretbaren Ausmass, immer wahr. Und ich muss sogar präzisieren: ich war im Jahre 2013 Regierungspräsident, leitete also die Sitzungen der Regierung! Zum Teil war mittags bereits Schluss mit meinen Arbeitsaktivitäten, zu gross wurde die Anstrengung.

Heute, zwei Jahre nach diesem Bescheid, habe ich zwei Erkenntnisse gewonnen und einen Entscheid getroffen, nämlich nochmals für eine weitere Periode als Regierungsrat zu kandidieren – meine dritte! Denn ich bin gesund und fühle mich ausgezeichnet. Ich verzichte an dieser Stelle zu Ausführungen zu den Nebenwirkungen von Tamoxifen, welche man für fünf Jahre verabreicht bekommt, welche durchaus happig sein können. Aber was soll's, Hauptsache die fünfjährige Tablettentherapie hält mich – oder eben jede Betroffene oder Betroffenen - gesund.

Meine erste Erkenntnis betrifft die Medizin. Medizinmänner und –frauen waren es, die meinen Zustand erkannten, rasch Abhilfe schufen und operativ den Tumor entfernten. Was danach folgte habe ich bereits kurz erwähnt.



Es war oft ein Prübeln, weil jeder Körper und mit seinem eigenen Stoffwechsel anders reagiert. Kommt dazu, dass ungewiss ist, welche Wechselwirkung die einzelne Substanzen untereinander erzielen – "terra incognita", unbekanntes Gelände gewissermassen, was ein gehörige Portion Vertrauen in die behandelnden Ärzte verlangt.

Man wird also bestens betreut, trotzdem ist man letztlich auf sich selbst gestellt und alleine, will heissen, die psychische Robustheit ist für die Gesundheit ebenso wichtig wie die körperliche. Wer bereit ist, diese Herausforderung - und es ist eine Herausforderung - anzunehmen, besteht diesen "Gesundungs-Marathon".

Man kann sein Schicksal nicht einfach in die Hände der Medizin legen und glauben, es komme alles gut. Es braucht mehr: um gesund zu können, braucht es zuerst ein gesunden wollen. Dann erst wird es wirklich gut.

Behalten Sie Ihre Erkenntnisse nicht für sich alleine. Tauschen Sie Ihre Erfahrungen und Feststellungen aus: Dazu ist Krebsliga der ideale Partner und das Bindeglied Ihrer eigenen Erkenntnisse! Treten Sie heraus aus der Anonymität des Alleinseins und verbünden Sie sich. Dazu dient auch der heutige Anlass, um Solidarität zu bekunden mit Betroffenen und präventiv zu wirken mit denen, die betroffen sein könnten. Lassen Sie sich nicht von Krebs überraschen, sondern überraschen Sie den Krebs!

Wer denkt, was möglich ist, hat Möglichkeiten zum Handeln, wer nicht denkt, was möglich ist, ist ungeschützt und gibt dem Krebs Raum, sich einzunisten und auszubreiten. Das ist für mich die zweite Erkenntnis meiner Erkrankung.

Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.